

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 13

Artikel: Gruss an das letzte Känguruh
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prominenz pro Pro Infirmis

War es nicht schon lange Ihr heimlicher Wunsch, einmal von Bundespräsident Celio in dessen Berner Amtsräumen empfangen und anschließend von ihm zu einem Mittagessen im berühmten von Wattenwyl-Haus eingeladen zu werden? Möchten Sie gerne an einem Trainingsnachmittag von Theres Nadig, Bernhard Russi oder Meta Antenen mit dabei sein? Was halten Sie von einem Bergwochenende mit dem Alpinisten-Ehepaar Vaucher, einem Freiballon-Hochalpenaufstieg? Wie wär's mit einem Besuch der Hölloch-Grotten, der Baustelle St.Gothard-Straßentunnel, des Klosters Einsiedeln sowie der Meteorologischen Zentralanstalt? Oder lockt es Sie mehr, ein Gespräch anzuknüpfen mit Carl Zuckmayer, Yehudi Menuhin, Arnold Kübler, Lisa della Casa, Herbert von Karajan, Hans Habe, um nur einige der vielen internationalen Stars zu nennen, die ihr Domizil in der Schweiz aufgeschlagen haben und sich bereitwillig in den Dienst des größten schweizerischen Invalidenhilfswerkes Pro Infirmis stellen.

Ja, Sie haben recht gelesen. Dies ist, ausnahmsweise, kein Scherz der Nebi-Redaktion, sondern wirklich eine gute, lobenswerte Sache. Der originelle Einfall, durch diese «Aktion persönlich», wie sie sich nennt, neue Wege der Mittelbeschaffung zu beschreiten, stammt tatsächlich von der Pro Infirmis. Ideen muß man eben haben! Bei Einzahlung einer namhaften Spende (die Beträge bewegen sich im allgemeinen zwischen 750 und 3000 Franken und richten sich nach den jeweiligen Rahmenprogrammen) vermittelt Ihnen die Pro Infirmis die Begegnung mit einem bedeutenden Zeitgenossen. Von Abel Heidi (National) bis Zwicky Fritz, Professor

der Astrophysik, reicht die Liste der 221 Persönlichkeiten aus Kultur, Sport, Kunst, Politik und Wissenschaft, mit denen Sie über das Spendenkonto der Pro Infirmis in Kontakt treten können.

Unsere Leser dürfte dabei besonders interessieren, daß sich eine stattliche Anzahl Nebelspalter-Mitarbeiter an dieser Aktion beteiligt. So finden wir im Verzeichnis der Begegnungen und Erlebnisse die Karikaturisten Franco Barberis, Werner Büchi, René Fehr, Jüss, Hans Moser, Celestino Piatti, Scapa, Fredy und Hans Sigg sowie den Schriftsteller und «Anekdotenfänger» N. O. Scarpi. Die Künstler werden ihre Gäste bei sich zu Hause empfangen, wo ihnen nicht nur Einblick in deren Tätigkeit gewährt wird – sie erhalten obendrein ein Erinnerungspräsen in Form signierter Bücher, Zeichnungen oder Karikaturen.

Und noch etwas Wichtiges: Wer zwar den Wunsch hat, diese oder jene Persönlichkeit kennenzulernen, aber nicht über das nötige Kleingeld verfügt, braucht deshalb den Kopf nicht hängen zu lassen. Mit einem Sympathiebeitrag in Höhe von 50 Franken nehmen Sie an der Verlosung von weiteren 50 «Aktion-persönlich»-Preisen teil.

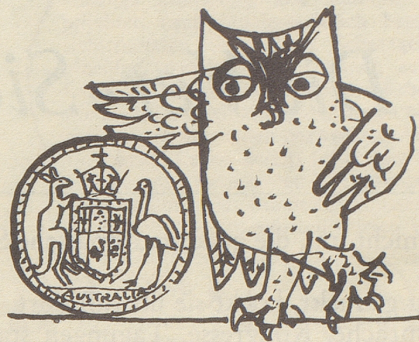
Natürlich steht es zahlkräftigen Spendern offen, das Anrecht auf eine persönliche Begegnung nicht selber zu benützen, sondern es an Freunde und Bekannte weiterzuverschenken. Das wäre allerdings die reinste Form von Wohltätigkeit, nach zwei Seiten hin. Gelegentlich soll dergleichen sogar heutzutage noch vorkommen.

Verschaffen Sie sich also das Vergnügen, eine von Ihnen bewunderte Berühmtheit kennenzulernen, wodurch Sie es andern ermöglichen, dem Nächsten zu helfen. Auch das ist schließlich praktizierter Heimatschutz, und erst noch am sinnvollsten, weil er unmittelbar dem bedürftigen Mitmenschen zugute kommt.

Auskünfte und Zeichnungsscheine erhalten Sie vom Aktionssekretariat der Pro Infirmis, Postfach 238, 8032 Zürich, Telefon 01 47 96 96.



Die versöhnliche Hand



GRUSS AN DAS LETZTE KÄNGURUH

Australien ist zweifellos mehr denn je ein Kontinent mit Zukunft. So vernimmt man beispielsweise mit respektvoller Hochachtung, daß in den letzten Jahren im Nordwesten des Landes ein Eisenerzlager entdeckt wurde, das schätzungsweise eine Milliarde Tonnen Eisenerz mit unglaublich hohem Erzgehalt enthält. Daß an dieser Stelle, mitten in der unbewohnten roten Sandwüste, seit 1968 eine Stadt aus dem Boden gestampft wurde, die mittlerweile bereits 4000 Einwohner beherbergt, die ihr Einkommen am Erzberg finden. Ferner, daß in Rekordzeit eine 428 km lange Eisenbahnlinie zur Küste gebaut, der unscheinbare Fischerhafen zu einem riesigen Erzhafen erweitert wurde, daß die ununterbrochen zur Küste rollenden Lorenzüge aus Kompositionen bis zu 150 vollbeladenen Waggons bestehen und daß Mount Newman, so heißt der devisenträchtige Berg, bereits heute die größte Eisenerzproduktionsstätte der Welt ist. Der Dollar rollt also.

Man sollte meinen, daß Australien, ein Land, das derart reich an Bodenschätzen ist, es nicht nötig hätte, aus materiellen Gründen sein Wappentier, das Känguruh, auszurotten. Die Prospektoren sind weiterhin emsig auf der Suche nach neuen spektakulären Funden, aber gleichzeitig werden pro Jahr in Australien zwei Millionen Känguruhs geschossen, auf daß den Hunde- und Katzenfutter-Fabrikanten der Rohstoff nicht ausgeht. Der Bestand der großen roten Känguruhs wurde in den letzten zehn Jahren um 75 % reduziert. Es wird also, wenn es so weitergeht, bald keine freilebenden Känguruhs mehr geben. Die Menschheit könnte die unruhliche Sammlung der von ihr ausgerotteten Tiere um ein weiteres Exemplar bereichern.

Alarm geschlagen haben jetzt die internationalen Tierchutz-Verbände, vor allem auch im Hinblick auf die grausamen Tötungsmethoden. Warum die australische Regierung diesem entsetzlichen Massaker nicht längst Einhalt geboten hat, fragen Sie? Die Antwort heißt vermutlich: weil der Exporthandel mit Känguruhs Australien jährlich eine Million Dollar einbringt und weil die Tierfutter-Industrie pro Jahr 100 (hundert) Millionen Dollar an den Känguruhs verdient.

Australier weisen im Gespräch gerne und nicht ohne Selbstgefälligkeit darauf hin, sie seien eine junge Nation, kaum den Kinderschuhen entwachsen. Das habe aber den Vorteil, die Fehler, die andere Nationen (damit sind meist die USA gemeint) gemacht haben, nicht zu wiederholen. Tatsächlich!!

UHU